

Serforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile 1/2 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 210

Herford, Freitag, den 7. September

1917

Deutsche Reiterei schon 70 Kilometer östlich von Riga.

Bericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern blieb die Kampftätigkeit der Artillerien fast, vor allem zwischen dem Houthouster-Wald und dem Kanal Ypern-Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer zwischen den von Ypern auf Poelcapelle und Zonnebeke führenden Straßen zweimal mit starken Kräften unsere Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer und Nahkampf verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Weiterwärts der Straße Kaon-Soissons und im östlichen Teile des Chemin des Dames war die Feuerstätigkeit zeitweilig bedeutend gesteigert.

Abends stieß nach Trommelfeuer französische Infanterie südwestlich von Vargny-Filain vor, kam aber in unserer Abwehrwirkung nicht bis an unsere Hindernisse. Bei Baugailon und am Winterberg verliefen eigene Erkundungen erfolgreich. Gefangene wurden eingebracht. Starke Feuer nördlich von Reims folgte gegen Bois Soulaire ein Teilangriff der Franzosen; sie wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne war die Feuerstätigkeit in einigen Abschnitten lebhaft.

Vor Verdun dauerte der starke Artilleriekampf, besonders auf dem Ostufer der Maas, an. Bisher keine Infanterietätigkeit.

In der Nacht vom 4. zum 5. September griffen unsere Flieger London, Southend und Margate an. Brandwirkung der abgeworfenen Bomben wurde erkannt. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Über dem Festland sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Zerstörer abgeschossen worden. Leutnant Vogt errang den 40. und 41. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Vor der Front der 8. Armee haben die Russen ihren Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt. An der Dina hat der Feind seine starken Stellungen bis Friedland geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsch bisher nur unvollständig festzustellende Gefangenenzahl und Beute beträgt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 180 Geschütze, 200 Maschinengewehre, mehrere Panzerkraftwagen und sehr zahlreiches Kriegsgüter aller Art.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
In der nordwestlichen Moldau zeitweilig lebhaftere Artillerietätigkeit und Woffeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden
In den Bergen nordwestlich von Jockani scheiterte ein eumantlicher Vorstoß bei Runcelul; bei einem eigenen konnten Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespajes waren deutsche, östlich des Dojanjies bulgarische Erkundungsunternehmen von Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. B. Berlin, 6. Sept. Nordöstlich von Ypern und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert. Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an.

Im Osten wurden russische Nachhut bei Neu-Kaipen und südwestlich Riga (70 Kilometer östlich Riga) von unserer Kavallerie gefangen.

Kein Erfolg der Italiener am Gabriel-Berg.

Wien, 6. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef heute vielfach lebhaftere Kampftätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vor 12 Tagen begannen die Italiener mit ihren großen planmäßigen Angriffen auf den Monte San Gabriele. Mächtige Geschütz- und Minenwerfermassen vereinigten durch viele Stunden ihr Feuer gegen unsere Höhenstellungen. Auf engem Raum lief Tag und Nacht die Infanterie von mindestens acht italienischen Brigaden Sturm. Vorgehen erreichte das Ringen seinen Höhepunkt. Der Berggipfel wechselte im Hin und Her wogendem Kampfe mehrmals den Besitzer, aber der Jubel des nach einem Sensationserfolg dürstenden Feindes war verfrüht. Die opferreiche Zähigkeit unserer Truppen gewann die Oberhand. Starke Gegenstöße warfen den Angreifer und entzogen ihm den früher gewonnenen Boden. Gestern mittag war der Monte San Gabriele wieder in unserer Hand. Abends wurde ein starker Angriff blutig abgeschlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tal stellten weitere Kämpfe in Aussicht. Ostlich von Görz wiesen wir Teilangriffe zurück. Auf dem Südtal der Karsthochfläche dauert die Schlacht den ganzen Tag an. Der Italiener wurde aus seinen vordersten Gräben gedrückt. Unsere brave Infanterie behauptete sich in den eroberten Linien siegreich gegen alle Versuche des Feindes, seinen Rückzug durch starke Gegenangriffe wettzumachen. Die Zahl der am 4. und 5. September in diesem Kampfraum eingebrachten Gefangenen ist auf 160 Offiziere und über 6300 Mann gestiegen. Triest war abermals das Ziel zweier italienischer Fliegerangriffe.

Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht.

W. B. Wien, 6. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Schrittweise drängen gestern in hartem Kampf unsere Heerstruppen den Italiener vom Monte Gabriele. Mittags flüchtete er sich über Dol und kam in das Verneigungstal unserer Artillerie. Der Feind zog erneut Verstärkungen heran und um 8 Uhr abends stürmte er wieder, wobei er schwere blutige Verluste erlitt. Ueberdies gingen vier Offiziere und 100 Mann. Tag und Nacht hagelte ununterbrochen des Feindes schwere Artillerie auf den Berg. In den Freiluftkämpfen war sie stärker. Auch auf St. Catalina lag schweres Artilleriefeuer. Angriffe aus Panovitz und Selo schlugen wir leicht ab. Im Hermada-Abchnitt hat tapferes und kühnes Vorgehen unserer Truppen dem Italiener die letzten Vorteile genommen, die er bisher dort in der 11. Jönjungschlacht errang. Keinen Schritt Bodens darf er sich nunmehr rühmen im Hermada-Abchnitt gewonnen zu haben. Vergebens versuchte der erbitterte Feind im toten Ansturm das verlorene wiederzugewinnen. Artillerie und Handgranaten zerschmetterten seine Angriffe. 160 Offiziere und 6500 Mann blieben bisher dort in unserer Hand. In diesen Kämpfen zeichneten sich besonders aus: Die Infanterieregimenter Nr. 1 (Ergänzungsbereich Pifet) Nr. 28 (Prag), Nr. 47 (Marburg an der Draa), Nr. 51 (Klosterneuburg), Nr. 63 (Pest), Nr. 98 (Hohenau), sowie je ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 77 (Sambor) und des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 3 (Tuzla). Triest wurde wieder durch Flieger bombardiert. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen zwischen Karpaten und Pruth lagen in lebhaftem Artilleriefeuer. Wir hatten auch Kämpfe mit feindlichen Erkundungsabteilungen.

Bereits 3000 Quadratkilometer russischen Gebiets neu besetzt.

W. B. Berlin, 6. Sept. Unsere Truppen haben seit Beginn des Angriffes auf die Russen bei Riga, also seit dem 1. September, nicht weniger als 3000 Quadratkilometer feindlichen Gebiets neu besetzt. Das ist mehr als dreimal soviel wie die Franzosen im Elsaß an deutschem Gebiet besetzt haben. Wir haben die russische Front in einer Breite von 140 Kilometer durchstoßen. Das entspricht ungefähr der Ausdehnung der englischen Front von der flandrischen Küste bis in die Gegend von St. Quentin.

Deutsches U-Boot vor der englischen Küste.

London, 5. Sept. (Amtlich.) Ein feindliches Unterseeboot ist gestern abend 6.45 Uhr auf der Höhe von Scarborough erschienen und feuerte 30 Tagen ab,

wobon die Hälfte an Land aufschlug. Drei Personen wurden getötet und fünf verwundet; der Sachschaden ist gering.

H. Rotterdam, 6. Sept. Neuer Bericht über die Beschädigung von Scarborough durch ein deutsches U-Boot noch folgendes: Der Tag war prächtig, Tausende von Badegästen und Ausflüglern waren am Strande und auf den Boulevards, als ein U-Boot auf ungefähr drei Meilen von der Küste auftauchte und aus zwei Kanonen das Feuer eröffnete. Das ungefähr zehn Minuten anhielt. Einige Granaten plagten auf dem Weg dicht hinter dem Strand, andere flogen über die Stadt und plagten dort, das Feuer war sehr lebhaft. Die Kanonen des U-Bootes feuerten nach verschiedenen Richtungen, in zehn Minuten war alles vorbei, da das U-Boot das Feuer nicht länger fortsetzte aus Furcht vor Minenjuden, die auf das Schießen hin herangekommen waren. Als diese ihre Geschütze auf das U-Boot richteten, tauchte das U-Boot schnell unter.

Neue Unruhen in Irland.

W. B. Berlin, 6. Sept. Bestem Vernehmen nach ist der Verkehr zwischen England und Irland in der letzten Zeit für einige Tage selbst für Militärtransporte unterbrochen worden. Als Grund werden neue Unruhen auf der Insel bezeichnet.

Englische Verluste.

W. B. Haag, 6. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht nach den amtlichen englischen Angaben die folgende Statistik der englischen Verluste: April 4381 Offiziere, 31 619 Mannschaften, Mai 5991 Offiziere, 107 075 Mannschaften, Juni 3601 Offiziere, 84 667 Mannschaften, Juli 2490 Offiziere, 68 858 Mannschaften, August 5264 Offiziere, 52 404 Mannschaften. Außerdem wurde eine amtliche Verlustliste der Flotte für den Monat August 1917 veröffentlicht, die die Namen von 97 Offizieren und 787 Mannschaften verzeichnet.

Der U-Boot-Bericht.

W. B. Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, im Kermelkanal und in der Nordsee haben unsere U-Boote wiederum sieben Dampfer mit 19 500 BRT. vernichtet. Darunter die britische U-Bootsfalle D. 8 (früher englischer Dampfer Bala), ein unbekannter Dampfer von etwa 4000 T., der nach Aussehen, der Art der Bewaffnung und Scheinwerfern sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer angesehen wurde und ein englischer bewaffneter, gesicherter tiefbeladener Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. B. Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) 1. In der Nacht vom 4. 9. zum 5. 9. griffen Marineflugzeuge die militärischen Anlagen von Dünkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 Kgr. Bomben an. Brände und Detonationen wurden beobachtet.

2. Eines unserer Unterseeboote beschoß am 4. 9. abends den besetzten Hafenplatz von Scarborough auf der englischen Küste ausgiebig mit Granaten. Zahlreiche Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die französische Ministerkrise.

W. B. Genf, 7. Sept. Daß das französische Kabinett dem Präsidenten der Republik seine Gesamtdemission überreichen wird, steht heute fest. Ribot läßt in der Presse erklären, man dürfe darauf rechnen, daß er wieder mit der Bildung der Regierung betraut werde. Der „Matin“ erklärt, Ribot habe den Sozialisten drei weitere Portefeuilles angeboten. Die Arbeiterpartei erheben Widerspruch gegen den Beitritt der Sozialisten in die Regierung, solange die Stockholmer Botschaft nicht geklärt sei.

Aus dem Reichstage.

W. B. Berlin, 7. Sept. Wie die „Nationalztg.“ berichtet, wird der Sonderausschuß beim Reichskanzler im Laufe der nächsten Woche zusammengetreten. Zugleich tritt auch der Verfassungsausschuß des Reichstages zusammen, um die verfassungsrechtliche Stellung des neuen Ausschusses und die Frage der Parlamentarisierung über-

haupt zu besprechen. Wie das Blatt ferner erfährt, wird sich die am 23. September beginnende Tagung des Reichstages bis etwa Mitte Oktober hinziehen. Im Reichstag erwartet man u. a. auch eine Regierungsvorlage über die Neugestaltung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen. Vorher werden zwischen der Regierung und den Fraktionsführern Besprechungen über diese Angelegenheit stattfinden.

Hungerrevolten an der russischen Südwestfront.

H. Kopenhagen, 6. Sept. Nach einer Petersburger Drahtnachricht erhielt die vorläufige Regierung Nachricht vom Ausbruch von Hungerrevolten unter den Truppen der Südwestfront. Es herrscht dort vollkommener Nahrungsmangel.

W. B. Karlsruhe, 6. Sept. „Kuhli Invalid“ meldet: Eine neue sozialistische Propaganda-Abteilung schüttelt die Südfront und greift auf die ganze übrige russische Front über. General Tscherbatschew ließ am 21. August im Bezirk Jockani vier meuternde Bataillone durch Artillerie niedererschlagen. — Kerenski befehligt die Beschlagnahme der kaiserlichen Landgüter und der Privatgüter der Zarenfamilie bei den russischen Provinzbanken.

W. B. Genf, 6. Sept. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: An der ganzen russischen Front finden angesichts des angreifenden Feindes wieder politische Versammlungen der Frontsoldaten statt. Die Wiederaufhebung der Todesstrafe im russischen Heer zeigt unheilvolle Wirkungen. Die provisorische Regierung befehligt die Einstellung der Kriegsberichterstattung von der Front.

Strasensunruhen in Petersburg.

H. Stockholm, 6. Sept. Petersburgs Blätter verzeichnen immer wieder auflodernde Straßensunruhen. Großes Aufsehen erregte am Abend des 31. August der Umzug eines aus 300 Mann bestehenden Soldatentrupps über den Newski-Prospekt mit roten Fahnen mit der Aufschrift „Kampf gegen die Bourgeoisie bis zum Tode.“ Die Demonstrationen wurden durch Militärpatrouillen auseinandergetrieben.

Sorgen der Franzosen über die Lage im Osten.

W. B. Bern, 6. Sept. Die Lage Russlands gibt der französischen Presse Anlaß zu großer Besorgnis. Die Vorgänge in Riga veranlassen die ganze Presse zu lebhaften Ausfällen gegen die U- und S. Räte, denen die ganze Verantwortung zuzufallen. Sie hätten durch ihre Machenschaften und Treibereien den Geist und die Manneszucht der Armee gebrochen. „Temps“ erklärt, man müsse dringend hoffen, daß in Petersburg endlich die Notwendigkeit erkannt werde, wolle man die Unruhen beenden. Man müsse mit Ordnung vorgehen. „Journal des Debats“ schreibt: Keine Stunde ist mehr zu verlieren. Die Regierung darf sich von ihrer Pflicht nicht durch die Androhung einer Gegenrevolution abbringen lassen. Noch hat Kerenski Aussicht auf Erfolg. „Matin“ bedauert lebhaft, daß die Privilegien der Kofaken gerade jetzt abgeschafft wurden, wodurch die letzte Stütze des Heeres unzuverlässig geworden sei. Hoffentlich werde die Regierung die unheilvollen Folgen einschießen und dem entbrendenden Handeln. „Globe“ schreibt: Auch Riga's Fall wird den Russen die Augen nicht öffnen. Sie werden auch weiterhin schwächen. „Gaulois“ beschließt, daß trotz der Bemühungen Kerenski's und Kornilows Russland nicht gerettet werden könne, solange es sich in den Händen der Oligarchie, die es jetzt leitet, befindet. Der militärischen Reaktion müsse die politische vorausgehen.

W. B. Berlin, 6. Sept. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 4. September schreiben: Die Einnahme von Riga, der Königin der Ostsee und alten Hauptstadt Livlands, ist eine jener überragenden Schlagen, die dem Sieg Hindenburgschen

Kriegführung das Gepräge weit überlegener Genialität verleihen. Militärisch bedeutungsvoll ist der deutsche Sieg deshalb, weil er den Kriegselementen der Entente zum Bewußtsein bringt, daß noch die alte Kraft der Initiative der deutschen Heeresleitung und zugleich auch ihrer Armee innewohnt. Es ist wohl überflüssig, besonders hervorzuheben, daß der Besitz von Riga die maritime Stellung der Deutschen in der Ostsee vollends zu einer beherrschenden macht. Der Verlust von Riga dürfte die ohnehin wankende Stellung Kerenskijs noch mehr erschüttern, und zwar zu Gunsten der Genirischen Partei, die ihrerseits für einen raschen Frieden mit Deutschland ist. Fast sicher wird sich als Folge des geschehenen Ereignisses das russische Chaos noch viel länger als vorher gestalten.

Wien, 6. Sept. Für die Zwecke des englischen Stimmungswechsels ist es notwendig, die deutsche Kraft zu verkleinern. So passiert es, daß die englische Presse immer wieder, daß sie falsch prophezeit. Aus Amerika weiß der „Observer“ vom 26. August zu berichten: Die Hebergangung sei jetzt in Amerika eingetreten. Rußland sei stärker denn je. Die Bedrohung Rigos und Petersburgs sei nicht von solcher militärischen Bedeutung, wie man zu erst annahm. Am gleichen Tage heißt es in einem Artikel des „Observer“: Auf der Rigaer Front haben sich die Russen unter dem deutschen Druck ein paar Meilen von ihren vorgezeichneten Stellungen westlich der Riga zurückgezogen. Dies bedeutet nicht eine Erneuerung der Bedrohung Rigos. Es besteht keinerlei Gefahr für die Sicherheit der Stadt. Es ist interessant neben dieser Vorherlage die Reuters-Meldung vom 5. September zu lesen. Darin heißt es: Riga ist Deutschland als reise freigegeben. In den Schloß gefallen. Die Möglichkeit des Falles von Riga war seit einiger Zeit vorauszu sehen.

England befürchtet einen Angriff auf Kronstadt.

Lugano, 6. Sept. Ueber die Stimmung in London erfährt der „Secolo“, sie sei niedergedrückt. Die Engländer fürchten einen Angriff auf das völlig desorganisierte und widerstandslose Kronstadt. Die russischen Anleihewerte waren an der Londoner Börse außerst klein.

Deutsche Reiterei vor Wenden.

Hf. Basel, 6. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die östlich der Riga führende Gereschke Riga-Pflov steht andauernd unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer. Teile der russischen 12. Armee ziehen sich allgemeinen in nördlicher Richtung gegen Wenden zurück. Deutsche Kavallerie kreist bereits 30 Kilometer nordwestlich von Riga bis in die Gegend von Wenden, wo sie in Fühlung mit russischen Nachhut steht.

Räumung Pskows und Ostrows.

Hf. Basel, 6. Sept. Die Londoner Mäcker lassen sich aus Petersburg durchsetzen, daß die Stadt Pskow (Pskow) den Schwerpunkt der von Riga-Dünaburg kommenden Gereschke bildet, wegen des raschen Vordringens der Deutschen als unmittelfach bedroht angesehen wird. Der Stadtkommandant, ordnete die unverzügliche Fortschaffung aller staatlichen Archive und Banken aus der Stadt an. Auch Ostrow an der Bahn Dünaburg-Pskow ist von den russischen Behörden geräumt worden.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

90

Aber da war Rainer schon an ihrer Seite und riß sie mit einem halb unterdrückten Ausruf in seine Arme, an sein lautes klopfendes Herz.

„Josta, meine Josta — meine süße, liebe Frau — nun halte ich dich — endlich — endlich! Jetzt gebe ich dich nicht mehr frei — und wenn eine ganze Welt in Trümmern geht — ich kann dich nicht lassen.“

Wie ein Sturm brach das aus seiner Brust, und er umfaßte sie, als müsse er sie jetzt noch gegen feindliche Gewalten verteidigen.

Sie sah wie im Traum, wie halb bewußtlos zu ihm auf, in seine heißen, jungen Augen hinein und erschrak in seinen Armen. Ihre Lippen formten Worte, Fragen, aber kein armes Wort wurde laut.

Voll heißer Zärtlichkeit sah er ihr tief in die hangen Augen.

„Ich liebe dich, meine holde, süße Frau — ich bete dich an. Fort mit der traurigen Vorstellung. Nichts ist in mir von der ruhigen, väterlichen Zärtlichkeit, zu der ich mich gezwungen habe, um dich nicht zu erschrecken mit meiner heißen, flammenden Liebe. Weißt du, was es mich gekostet hat, dir so gelassen gegenüber zu stehen und dich frei zu geben? Wie ein Fieber hat es mich geschüttelt, die Zähne mußte ich zusammen beißen und mir immer wieder sagen: „Es gilt ihr Glück, du mußt verzichten.“ Daß ich dich nicht trotzdem an mich riß und dich hat: „Bleibe bei mir! — ach — weißt du, was mich das gekostet hat? — Nein — sag nichts — ich weiß, du hast keine Ahnung, was für ein Feuer in mir brannte. Schweig, Süße — sage nichts — halte still an meinem Herzen und sieh mich an mit deinen Wunderaugen — nicht kalt und stolz, sondern mit der heißen, süßen Zärtlichkeit, die deine Seele für mich fühlt. Ich weiß es jetzt — ich weiß es, und diese Gewissheit reißt alle Dämme nieder, die ich vor meinem

Pskow ist von den russischen Behörden geräumt worden.

Hf. Zürich, 6. Sept. Der „Zürcher Tagesschau“ meldet: Mit der Aufhebung der russischen Nordfront ist die starke Sperre längs der Düna in einer Ausdehnung von 40 Kilometer niedergelegt und die Deutschen stehen bereits 20 Kilometer nördlich von Riga auf der Straße von Wall. Da das russische Heer weiter in Auflösung zurückweicht, so ist mit weiterer Abdrückung der Dünafront und sogar wahrscheinlich mit einer Räumung des stark besetzten Dünaburg zu rechnen.

Prozeß Suchomlinow.

Wien, Petersburg, 6. Sept. Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur: Im Suchomlinow-Prozeß sind an hundert Briefe Suchomlinows an den General Januschewitsch, den früheren Generalstabschef des Generalstabs, vorgelesen worden. Die interessantesten darunter sind diejenigen, worin er von Gutschkow und der Reichsduma spricht, wobei er jenen als den gefährlichen Aufsteiger, diese als eine Bande von Verschwörern bezeichnet, die die Gewalt an sich zu reißen veruche. Frau Gutschkowitsch, die Gattin des Vaters der Frau Suchomlinow, sagte aus, das Ehepaar Suchomlinow lebte anfänglich sehr bescheiden. Seit der Ernennung Suchomlinows zum Kriegsminister gab aber seine Frau ungeheure Summen für Gewandungen und Schmuck aus. Der junge Butowitsch, der erste Gatte der Frau Suchomlinows, bestätigte, daß der frühere Kriegsminister bei zahlreichen Zintendankfeststellungen beteiligt war, wobei es zu sehr großen Unterhaltungen kam. Als eine dieser unfauberen Feststellungen bekannt wurde, erstattete Suchomlinow dem früheren Jaren persönlich Bericht, der die Niederschlagung der eröffneten Untersuchung anordnete.

Hf. Rotterdam, 6. Sept. Der „Nieuwe Rotterdam“ ergänzt die Nachrichten des Reichstags über die friedenshaltende Politik des Deutschen Reiches, das keine der günstigen Gelegenheiten in den vergangenen 43 Friedensjahren zur Entfesselung eines Krieges benutzt habe, durch folgende Erinnerung: Der russische General Kurpatkin veröffentlichte Anfang 1909 in einer amerikanischen Zeitschrift einen Artikel über den Friedensvertrag von Portsmouth, in dem er u. a. bemerkte: „... aber der Krieg gegen Japan hat uns Russen einen wichtigen Trost gegeben insofern, als er uns bewiesen hat, daß unsere westlichen Nachbarn gegen Rußland keinerlei Eroberungspläne hegen. Denn wenn die europäischen Mächte die Westgrenze des russischen Reiches hätten verändern wollen, dann würden die Jahre 1905/06 die günstigste Gelegenheit dazu gegeben haben.“ Der „Nieuwe Rotterdam“ bemerkt hierzu kurz und prägnant: „Aber im Jahre 1914 war der russische Minister nicht Kurpatkin, sondern Suchomlinow.“

Ein neuer Beweis für Rußlands Schuld am Kriege.

Berlin, 6. Sept. Der Chefredakteur des Wiener Fremdenblattes, Julius Zepes, veröffentlicht der „Kreuzzeitung“ zufolge mit Namensunterstützung folgende Mitteilung zur Vorgeschichte des Krieges:

Am Vormittag des 30. Juli 1914 teilte mir der damalige englische Botschafter in Wien, Sir Maurice Baring, mit, er habe Anlaß, die Lage entgegen seinen frü-

heren Sehnen nach dir aufgebaut habe. Ich Tor — ich blinder Tor. Für Kälte hielt ich deine stolze Scham — für Kälte, die mich so blend machte. Sieh mich an, Liebste — sieh mich an, wie es dir dein Herz eingiebt.“

So stammelte er glückselig und hielt sie fester und fester an seinem lauten klopfenden Herzen.

Willenlos, wie gelähmt lag sie in seinen Armen und wußte nicht, was plötzlich mit ihr und ihm geschehen war. Ihre Augen strahlten ungläubig zwar, aber heiß und sehnsüchtig in die seinen, die sie so gar nicht unheimlich anblickten. Und als er nun seine Lippen auf die ihren preßte in einem heißen Kuß, der sein Ende nehmen wollte, da schauerte sie zusammen, und es war, als wollte sie ihre Seele aushauchen in diesem ersten Kuß der Liebe, dessen Glut nichts gemein hatte mit seinen sonstigen gehaltenen Zärtlichkeiten.

So standen sie lange fest umschlungen, und ihre Herzen schlugen stark und laut gegeneinander. Atemlos gab er endlich ihren Mund frei. Sie hob die Augen zu ihm empor und sah in sein junges, strahlendes Gesicht hinein. Das war der Rainer, den sie in sehnlichen Träumen gesehen hatte. Sie zitterte in seinen Armen und, sich fest an ihn schmiegend, flüsterte sie:

„Daß mich sterben, Rainer, wenn das nur ein Traum ist.“

Wieder küßte er sie.

„Kein Traum, meine Josta, fühlst du nicht, wie meine Lippen auf den deinen brennen?“

Sie schlang die Arme um seinen Hals, als fürchte sie, ihn wieder zu verlieren.

„Wie ist es nur möglich, daß du mich liebst — so liebst?“

Er sah sie mit aufblühender Zärtlichkeit an.

„Und wie ist es möglich, daß meine Josta mich liebt — so liebt? Meine süße, böse, graulame Josta, die sich mir immer so kalt und zurückhaltend zeigte, daß ich fürchte, sie mit meiner Glut zu erschrecken.“

„Du hast mir ja nie gesagt, daß du mich liebst. Sollte ich dir meine Liebe ausdrängen?“

Heran Anschauungen höchst pessimistisch zu beurteilen, da er in Erfahrung gebracht habe, daß Rußland mobilisierte. — Auf die Frage, woher er diese Mitteilung habe, erwiderte Baring offen, daß ihm am Nachmittage des 29. Juli 1914 der damalige russische Botschafter in Wien, Gutschkow, die offizielle Mitteilung von der Mobilisierung Rußlands gemacht habe. Das war derselbe Tag, an dem in Petersburg General Januschewitsch dem deutschen Militärattache unter Geheimwort verständigte, daß Rußland die Mobilisierung nicht angeordnet habe.

Generalleutnant von Allen, Gouverneur von Riga.

Berlin, 6. Sept. Zum Gouverneur der Festung Riga wurde, wie die Täg. Rundschau erfährt, Generalleutnant von Allen ernannt.

Gen. Georg von Allen wurde am 23. April 1846 als Sohn des Oberleutnants Julius von Allen geboren. 1863 trat er als Leutnant ins Inf.-Regt. 70 ein, wurde 1875 Hauptmann im Großen Generalstab und 82 Major. 1889 wurde er zum Bataillonskommandeur im zweiten Garde-Regt. zu Fuß befördert und 1890 Chef des Generalstabes des 3. Armeekorps. 1892 Oberst und Kommandeur des bekannten Kolbergischen Grenadier-Regiments, wurde er 1896 Generalmajor und Kommandeur der 65. Inf.-Brigade. 1897 zum Oberquartiermeister im Großen Generalstab ernannt, wurde er zwei Jahre darauf Generalleutnant und Kommandeur der zweiten Division. — Im Kriege 1870/71 wurde er verwundet. Er gab ein taktisches Lehrbuch heraus „Kriegskunst und Aufgaben“ und ist der Verfasser der Broschüren „Neue Kanonen“ und „Wieder die Feldhaubitze“.

Die Friedensliebe unseres Kaisers.

„New York Herald“ bringt neue „Enthüllungen“. Diesmal betreffen sie einen angeblich in den russischen Archiven gefundenen Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Jaren im Jahre 1904. Wenn man diese Telegramme liest, so muß man staunen, daß die Entente sie zu ihren eigenen Propagandazwecken ausschlagen will. Denn gerade dadurch wird nur der klare Blick und die Friedensliebe unseres Kaisers bewiesen, der vor der von England drohenden Gefahr eines Krieges den Zusammenstoß der europäischen Festlandsstaaten anstrebte.

Ueber die neuen Enthüllungen des „New York Herald“ über den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Jaren im Jahre 1904 liegt folgender ausführlicher Bericht von Reuters vor: Der „New York Herald“ enthält in seiner Pariser Ausgabe das Telegramm des Kaisers an den Jaren. Diese Telegramme stammen aus dem russischen Archiv. In einem Telegramm an den Jaren, datiert vom 27. Oktober 1904, erwähnte der Kaiser die Möglichkeit, daß die britische und die japanische Regierung an Deutschland herantreten werden, um Deutschland zu veranlassen, die Kohlenlieferungen an russische Schiffe einzustellen. Der Kaiser bemerkte hierzu: „Diese neue Gefahr muß Rußland und Deutschland gemeinsam ins Auge fassen. Deutschland will, daß unser Bundesgenosse Frankreich an die Verpflichtungen erinnert werde, die es im Zweibündnisvertrag mit uns eingegangen ist für den Bündnisfall. Es ist außer Frage, daß Frankreich bei einem solchen Versuch sich seiner unbedingten Pflicht gegen seinen Bundesgenossen nicht entziehen würde.“

Aus diesem Grunde wählte von den drei stärksten Festlandsnächten ein starker Zusammenstoß gebildet werden, demgegenüber die angelsächsische Gruppe es sich doppelt überlegen würde, bevor sie etwas unternimmt. Ihr dürft nicht vergessen, den Bau neuer Schiffe anzuordnen, sobald diese Schiffe bereit sind, wenn der Krieg zu Ende ist. Solche Schiffe sind außerordentlich geeignet, die Friedensverhandlungen zu betätigen. Unsere privaten Versprechungen würden sich freuen, Bauaufträge zu erhalten.“

Der Jar antwortete am folgenden Tage. Er er-

Er umfaßte sie, als müsse er sie vor seiner eignen Torheit schützen.

„Weil ich glaubte, du liebst mir angstvoll davon, wenn ich dir zeigte, wie lieb du mir warst.“

Sie lächelte noch immer halb im Traume. Und dann sah sie ihn angstvoll an.

„Aber — die andere — Rainer — du liebst doch die Großherzogin?“

„Glaubst du das noch immer, du süße Törlin? Sieh mich doch an — sieh mir ins Herz hinein. Wer allein wohnt darin? Du mein Liebes, süßes Weib. Jene alte Neigung war schon überwunden, als ich um dich warb. Ist nun aller Zweifel gelöst?“

Sie atmete tief auf.

„Nun sage mir nur — wie kommt es, daß du zu mir kamst heute — so zu mir kamst?“

Er preßte sie fest an sich.

„Das danken wir Gladys und Henning.“

„Erstaut sah sie ihn an und schüttelte den Kopf. „Wie denn?“

„Erst gib mir einen Kuß — freiwillig — einen Kuß — wie du ihn mir in deinen Träumen gabst.“

„Rainer — kannst du in meiner Seele lesen?“

„Ja — jetzt kann ich es, gottlob. Nun küsse mich, mein Weib.“

Sie sah ihn an. Tief senkten sich die Augen in einander und unter seinem zwingenden Blick erglühte sie immer mehr. Wie magnetisch angezogen kamen ihm ihre Lippen entgegen. Und plötzlich umfaßte sie seinen Kopf mit ihren Händen und küßte ihn, süß, und doch heiß, so, wie das Weib den Mann küßt, dem sie ihre Seele zu eigen gibt.

Er erschauerte vor Seligkeit und trank diesen Kuß mit Andacht in sich ein. Fester und fester umschloß sie sein Arm dabei. Und dann zog er sie mit sich nieder auf den Divan. Da saßen sie eng umschlungen. Er barg ihr Köpfchen an seiner Brust und erzählte ihr, wie Gladys und Henning in ihr Schicksal eingegriffen hatten.

Als er von ihrem Tagebuch sprach, wurde

innert an den Vorfall auf der Doggerbank und äußerte seine große Enttäuschung über Englands Verhalten. Er war mit dem Kaiser darüber einig, daß Deutschland, Rußland und Frankreich sich vereinigen müßten, um englisch-japanischen Hochmut und Unverschämtheit zu brechen. Der Jar erwiderte dem Kaiser, einen solchen Vertrag in großen Unrissen aufzuzeichnen Frankreich würde sich dazu hergeben, sich seinen russischen Bundesgenossen anzuschließen, sobald Deutschland und Rußland diesen Vertrag angenommen haben würden. Darauf fandte der Kaiser einen Entwurf dieses Vertrages, den der Jar Frankreich vorlegen wollte. Später hat aber der Jar hierüber seine Meinung geändert.

Der Deutsche Kaiser telegraphierte am 26. November 1904: „Es ist meine Überzeugung, daß es höchst gefährlich wäre, Frankreich einzunehmen, bevor wir beide (Deutschland und Rußland) den Vertrag unterzeichnet haben. Die Wirkung einer solchen Mitteilung an Frankreich würde gerade den entgegengesetzten Erfolg haben. Wenn dagegen wir beide (Deutschland und Rußland) durch den Vertrag gebunden sind, uns gegenseitig beistehen, dann wird Frankreich sich entschließen, auf England einen Druck auszuüben, daß sich England ruhig hält, u. Frankreich wird auf den Frieden hinarbeiten, aus Furcht, daß Frankreichs Lage sonst gefährdet wäre. Wenn aber Frankreich weiß, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Rußland nur einseitig und noch nicht unterzeichnet ist, dann wird es England sofort von diesem bevorstehenden deutsch-russischen Vertrag verständigen. Die Folge davon wäre unzweifelhaft ein sofortiger Angriff beider verbündeten Mächte Englands und Japans auf Deutschland und zwar sowohl hier in Europa wie in Asien. Ihre starke Heermacht zur See würde mit einer kleinen Flotte kurzen Prozeß machen, und Deutschland würde dann für einige Zeit fluglos sein. Dies würde die Waagschale des Gleichgewichts der Welt zu unserem gemeinsamen Schaden sehr stark kippen lassen, und dann würde Ihr, wenn die Friedensverhandlungen beginnen, nur der lebenswichtigen Gnade Japans und dessen durch ihren Sieg bewirkten und an Zahl übermächtigen Freund preisgegeben sein.“

Am folgenden Tage telegraphierte der Kaiser: „Es darf keine Zeit verstreichen, bevor eine dritte Macht darf auch nur flüstern hören über unsere Absichten, bevor die Heberei über die Rechtslieferungen abgeschlossen ist. Andernfalls wären die Folgen äußerst gefährlich.“

Der Jar antwortete am folgenden Tage: „Ich bin völlig mit Euch einig. Unsere beiden Regierungen müssen nun zu einem ständigen Abkommen gelangen. Ihr dürft völlig auf meinen ersten Willen und meinen Wunsch, zu einer schnellen Entscheidung dieser ernsthaften Frage zu kommen, rechnen.“

Herford und Minden-Ravensberg.

7 September.

Mahlkarten

Ueber Mahlkarten schreibt uns der Protantisch-Herford-Land: Es ist vielfach bemängelt worden, daß die Mahlkarten für die Zeit vom 15. Aug. bis 15. Okt. auf einmal ausgestellt sind. Denn hieraus ergab sich die Notwendigkeit, die ganze in der Mahlkarte und dem zugehörigen Anhangzeitel aufgeführte Menge auf einmal zur Mühle bringen und verarbeiten zu lassen, weil ohne Mahlkarte und ohne Anhangzeitel kein Selbstverforgereposten zur Mühle gebracht werden darf. Man befürchtet, daß das Mehl oder Schrot schlecht wird, und die Befürchtung ist in der Tat begründet, wenn der Selbstverforger das Mehl oder Schrot nicht ordnungsmäßig pflegt, d. h. nicht sehr oft bewegt, indem der Saft umgedreht wird.

Die glühend rot und barg ihr Antlitz an seiner Brust.

„Du hast es gelesen? Mein Gott — was mußt du von mir denken?“ fragte sie zitternd.

Er hob ihr Köpfchen empor und sah ihr tief in die Augen.

„Daß ich die herrlichste, süßeste Frau mein eigen nenne, die es auf Erden gibt. Und ich bin der glücklichste, beneidenswerteste Mann.“

Aber sie konnte sich lange nicht darüber beruhigen, daß er das Tagebuch gelesen hatte. Er mußte sie immer wieder küssen und streicheln. Und schließlich sagte er ernst:

„Meinst du es mir, daß ich so voll und ganz in deine Seele eindringen und mich berauschen dürfte an der Gewissheit, so geliebt zu werden, so, wie ich dich liebe?“

Da sah sie ihn lange an. Und dann sagte sie leise:

„Nein — mag es sein — ich will ja doch nie mehr ein Geheimnis vor dir haben.“

„Und du, verziehst Gladys und Henning, daß sie uns zu unserm Glück zwangen?“

Ein Schatten flog über ihr Gesicht.

„Ich muß ihnen danken, mein Rainer, und ich will es von Herzen tun. Aber Henning — sieh, der Gedanke an ihn macht mir Weh. Ich weiß, was es heißt, zu lieben und nicht wieder geliebt zu werden.“

„Sei ruhig, mein Liebling. Ich hoffe, für Henning gibt es bald eine heilsame Medizin. Gladys gleicht dir so sehr — und Henning sagte mir, daß er sie fragen will, ob sie seine Frau werden will. Henning ist mit hier und wird mit Gladys dem Tagebuch wieder an Ort und Stelle setzen haben. Dies Tagebuch mußst du mir schenken, meine süße Frau. Jetzt brauchst du es nicht mehr. Jetzt sollst du mit allem, was dein Herz bewegt, zu mir kommen. Wirst du?“

Da flog zum erstenmal wieder das süße Schelmchenlächeln um Jostas Mund.

„Ich weiß doch nicht, ob du so geduldig alles in dich aufnehmen wirst, wie mein Tagebuch.“

(Schluß folgt.)

hüferte
n. Er
schland,
in eng-
breiten.
rog in
den sich
en an-
en Ber-
de der
er Jar
er Jac
ember
cht ge-
r beide
zeichnet
Frank-
haben
(Hind)
ig bei-
g hält,
g, durch
n aber
schland,
schland,
stehen-
folge
beider
Deutsch-
Hien.
kleinen
würde
die ge-
ent ge-
dann
ginnen,
n durch
ichtigen
Es
Macht
bevor
schlossen
brüchlich.
ch bin
müssen
dürft
sch, zu
age zu
mber.
a u
emän-
vom
find,
die
An-
zwei
weil
sein
werden
Schrot
er Tot
Mehl
nicht
wird.
feiner
was
ternd.
y ihr
mein
nd ich
n.
er be-
hatte.
cheln.
und
ch be-
bt zu
fagte
doch
ning.
und
g --
gch
der
für
dizin-
fagte
Frau
d mit
Stelle
mir
du es
dein
süße
alles
ch."

Diese Vorsicht kann nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Die Ausstellung der Mahlkarten für zwei Monate war leider nicht zu umgehen, weil sonst die Arbeit in der kurzen Zeit vom Eingang der Reichsvorschriften bis zum 15. August überhaupt nicht zu bewältigen gewesen wäre. Für die Zukunft ist Vorkehrung getroffen, daß die Schwierigkeiten beseitigt werden.

Die Mahlkarten werden künftig immer für zwei Monate

ausgestellt, aber nicht in einem Stück für alle Personen des Selbstverforgershaushalts, sondern jede einzelne Mahlkarte nebst zugehörigem Anhangzettel für höchstens drei Personen. Ein Haushalt von acht Personen erhält also drei Mahlkarten, und zwar eine für drei Personen, eine zweite für drei Personen und eine dritte für zwei Personen. Auf diese Weise ist es möglich, das Mahlgut in kleinen Portionen zur Mühle bringen und nach und nach ausmahlen zu lassen. Dadurch wird auch der Andrang bei den Mühlen verringert. Wer Weizen ausmahlen lassen will, muß, soweit dies noch nicht geschehen ist, beim Brotmarkenanschau, wieviel Roggengraun Weizen er für zwei Monate ausgemahlen haben will, andernfalls wird die Mahlkarte für Roggen ausgestellt. Nebst dem dürfen die Selbstverfolger Roggenmehl gegen Weizenmehl — aber nicht Getreide — bei den Mühlen oder Bäckern umtauschen.

Eine weiteres haben Mahlkarten nur diejenigen Selbstverfolger-Haushalte erhalten, welche für wenigstens drei Personen auf das ganze Jahr genügend Getreide hatten. Ergreuer von Brotgetreide, die nur für eine oder zwei Personen Getreide hatten, mußten für die erste Brotmarkenzeit vom 15. August bis 11. September Brotmarken nehmen, erhalten aber bei der nächsten Brotmarkenausgabe auf Antrag, wenn sie genügend Getreide gemittelt haben, Mahlkarten, entsprechend aber Brotkarten weniger.

Die bisherigen Kriegsanleihen und die rheinisch-westfälischen Sparkassen. Der Vorstand des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes gibt in seinen Mitteilungen an die Verbandssparten bekannt, daß deren Beteiligung an den bisherigen sechs Kriegsanleihen sich also gestaltet hat: Rheinprovinz 2 455 841 000 Mk., Westfalen 1 740 121 000 Mk., Lippe 33 780 000 Mk., im ganzen 4 229 742 000 Mk. Den Einlagebestand vom 1. Januar 1916 zugrunde gelegt, betragen die Durchschnittszuweisungen bei den städtischen Sparkassen in der Rheinprovinz 89,37 Prozent, in Westfalen 79,32 Prozent, in Lippe 60,98 Proz.; bei den Kreisparten in der Rheinprovinz 92,20 Proz., in Westfalen 72,26 Proz., bei den Bürgervereins-, Amts- und Gemeindeparkassen in der Rheinprovinz 82,62 Proz., in Westfalen 77,19 Proz., in Lippe 102,56 Proz. Unter Zugrundelegung des gleichen Einlagebestandes vom 1. Januar 1916 betragen die Zeichnungen aller Verbandssparten im Verhältnis zum Einlagebestand im Durchschnitt 83,8 Prozent.

Der Minister des Innern über „unwichtige“ und „nicht eilige“ Arbeiten. Der neue preussische Minister des Innern, Dr. Drenow, der zugleich preussischer Staatskommissar für die Verwaltungsreform ist, hat als eine seiner ersten Arbeiten eine Arbeitseinschränkung bei den Staatsbehörden während des Krieges angeordnet. In einem Erlass, der im Einvernehmen mit den städtischen Behörden ergangen ist, werden die Staatsbehörden ermächtigt, während der Dauer des Krieges alle Arbeiten, die nicht unmittelbar oder mittelbar den Zwecken der Kriegsführung oder Volksernährung dienen, nach Möglichkeit einzuschränken. Für den Umfang dieser Einschränkung wird das pflichtgemäße Ermessen im einzelnen Falle bestimmend sein müssen und die Sorge, daß wichtige Staatsaufgaben nicht geschädigt werden. Unter dieser Voraussetzung können unwichtige Arbeiten völlig eingestellt werden.

Als „unwichtige“ Arbeiten können u. a. gelten: die Prüfung der Standesamtsregister, die Anträge auf Namensänderung, die monatliche Veröffentlichung der erteilten Jagdscheine, die Jahresübersicht über die Ergebnisse der Impfungen, die Einreichung der Jahresberichte der privaten Versicherungsunternehmungen, die Neuvermessung von Wasserstraßen und Kartierungsarbeiten, die regelmäßigen Querschnittmessungen der Wasserstraßen, die Prüfung der Abwässerungsleistungen, die nicht unbedingt notwendigen statistischen Erhebungen, die Vorlage der Verwaltungsberichte der kleineren Versicherungsvereinigungen, Sterbefälle usw. durch die Versicherungsvereinigungen. Beispiele für Sachen, die der baldigen Erledigung nicht bedürfen, sind: Streitsachen zwischen Armenverbänden über geringfügige Beträge, Bezirksveränderungen, Benennung von Ortsnamen, Berichtigung von Personenamen auf Grund von Entscheidungen des Standesamts, grundbuchmäßige Föschung von Dokumenten. Die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs ist geeignet, weitere Erleichterungen zu bringen. So werden Eingaben und Bescheide ohne dienstliche Nachteile nicht durch den „Instanzenweg“, sondern unmittelbar der zur Entscheidung befähigten Stelle zugeführt werden können. Der

Minister des Innern erwartet, daß durch die Arbeitseinschränkung und Erleichterung des Geschäftsganges auf Hilfsdienstpflichtige vermieden wird.

Landarbeiter als Schwerarbeiter. Wie wir der „Mündschau“, der Zeitung des Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands entnehmen, hat das Kriegsernährungsamt auf eine Eingabe dieses Verbandes, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, die Landarbeiter als Schwerarbeiter gelten zu lassen, folgenden Bescheid erteilt: Vom 1. August ab bekommen die Landleute wider 9 Kgr. Brotgetreide im Monat (seit dem 16. April war die Menge auf 6½ Kgr. gesunken); weiter bekommen die Landarbeiter künftig 2 Pfund Gerste und 1 Pfund Hafer im Monat. Gerste und Hafer können gegenseitig aufgerechnet werden. Das sind also bei der gegenwärtigen Ausnahmsquote rund 19 Pfund Mehl oder etwa 25 Pfund Brot im Monat. Da vom 1. August ab auch die Kartoffelernte beginnt und die festgesetzten Mengen einzuweisen bis zum 1. Oktober gelten, sind in Wirklichkeit die Landarbeiter für die Monate August und September zu Schwerarbeitern gestempelt. Besondere Verordnungen über die Verpflegung der Land-, Schwer- und Schwerarbeiter bestehen nicht. Vom Kriegsernährungsamt werden lediglich bestimmte Grundstücke aufgestellt und nach diesen Grundstücken die einzelnen Kommunalverbände beliefert. Die Feststellung des Begriffs Schwerarbeiter und die Unterteilung der überlassenen Mengen an Schwerarbeiter und Gesamtbevölkerung ist ausschließlich Sache der Kommunalverbände.

Gesetzlose als Sammler. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine beklagenswerte Erscheinung ist in einigen Städten beobachtet worden. In mehreren Fällen ist es nämlich vorgekommen, daß Gesetzlose, und zwar auch auf dem Gebiete der Textilwarenhandels, auf Befragen von Kunden das Vorhandensein bestimmter Waren verneint haben, trotzdem sie über dieselben noch in ausreichender Menge verfügten. Sie vertreten den Grundatz, ihre Waren möglichst lange zurückzuhalten, bis an dem in Frage kommenden Gegenstand vielleicht ein Mangel eintritt, um dann die Rolle des Retters in der Not zu spielen. Ein solches Gebahren ist volkswirtschaftlich schädlich und national unedel. Pflicht des anständigen Teiles, also der überwiegenden Mehrheit unserer Kaufmannschaft ist es, durch ihre eigenen Verbände Geschäftsleute dieser Art, die das Ansehen des gesamten Standes schädigen, vor ihr Gericht zu ziehen. Dem neugegründeten Reichsbund deutscher Textilindustriellenverbände bietet sich hier ein Feld, auf dem er zum Nutzen der gesamten Volksgemeinschaft heilsam zu wirken vermag.

Ueber die künftige Versorgung der Bevölkerung mit Schutzwaffen erhält das „V. L.“ folgende Angaben: Die Schutzfabriken, die etwa 1400 betragen, sind auf 400 Betriebe zusammengelegt worden. Die Knappheit des Leders und der Rohstoffe sowie der Arbeitsmangel machten die kleinen Betriebe unrentabel. Die Produktion ist nicht wesentlich gestiegen, da die Ledererzeugung von Leder und Ersatzstoffen durch das Kriegsgesamt ziemlich gering ist. Zurzeit ist man dabei, mehrere Millionen Schuhe nach einem einheitlichen Modell herzustellen zu lassen, deren Schäfte aus Ersatzstoffen und deren Sohlen aus Holz und Lederabfällen hergestellt sind. Notwendig ist es, daß das Kriegsgesamt die Schuhwarenfabrikation mit den notwendigen Ersatzstoffen versorgt.

Die Fleischpreise. In dieser Woche wieder auf 200 Gr. herabgesetzt. Wie in anderen Städten, so ist auch hier das zur Wochenschlacht kommende Vieh wenig ergiebig, jedoch es unmaßsächlich ist, aus dem Ertrage 250 Gr. für den Kopf der Bevölkerung herauszuheben. Die Stadt hat zwar noch einige Vorräte an Dauerwaren. Diese müssen jedoch für die Zukunft und etwaige größere Not aufgespart werden. In der dritten Septemberwoche soll voraussichtlich jedoch etwas Schweinefleisch zur Verteilung gelangen.

Die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Landkreises hat ihre Geschäftsräume nach Amthausstraße 6 (Groschhof) verlegt.

Unfall auf der Straße. Eine schon früher von uns gerühmte Initiative unserer Stadtjugend, durch Abstreifen lauffähiger Feuerwerkskörper in den Straßen und Gassen sich einen Spaß und den Erwachsenen einen Schreck zu verschaffen, ist neuerdings wieder äppig ins Kraut geschossen. Mit Erheben von unserm Hinweis vor allem ein Einschreiben der Eltern gegenüber den Kindern; verunfallt ist für uns der Verlust von Feuerwerkskörpern an Kinder, zumal in der jetzigen Zeit, zu völlig ziel- und zweckloser Knallerei. Das Material der Feuerwerkskörper könnte doch jetzt bessere Verwendung finden.

Ein Kleinbahn-Unfall. Heute morgen wurden auf der Salzküstrasse einem radfahrenden Deutschen, der unter die Kleinbahn geriet, beide Beine abgefahren. Wie das Unheil geschehen ist, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Radfahrer sich an dem letzten Wagen festgehalten hat und dabei unter die Räder kam. Vor diesem Unfall, den man sehr häufig beobachtet, kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden. Es ist geradezu als ein Wunder anzusehen, daß dadurch nicht schon öfter Unglücksfälle vorgekommen sind.

Die Ladendiebe. Auf der Anlagebank der Stadtkammer Viehfeld erschienen drei vielerprechende Burschen, die sich wegen einer Anzahl verurteilter Ladendiebstähle zu verantworten hatten, welche sie im Laufe d. J. in Herford, in

Süd-Lengau und sogar in Brachvede ausgeführt haben. Während einer der Burschen irgend etwas in dem Laden faufte, suchte der andere sich zu verstecken. Wenn der Ladenbesitzer ahnungslos seinen Laden verlassen hatte, kam jener Bursche aus seinem Versteck hervor, nahm, was ihm begehrenswert erschien und verschwand in unauffälliger Weise. In der Hauptsache hatten es die Gauner auf die Ladentafel abgesehen, es sind ihnen Geldbeträge in der Höhe bis 60 M in die Hände gefallen. Den Raub haben sie brüderlich unter sich geteilt. Nach ihrem Geständnis hat sich der Arbeitsbursche Wilhelm Weder von Herford an acht und der mitangeklagte Arbeitsbursche Erwin Grimmer von Herford an vier solcher mit andern Burschen ausgeführter Ladendiebstähle beteiligt. Sie erhielten sechs bzw. drei Monate Gefängnis. Der aus der Unterhauungshaft vorgeführte, ebenfalls jugendliche Arbeiter Wilhelm Maschmann von Herford, gegen den ein einfacher Diebstahl festgestellt wurde, kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Am Herford-Hiddenshausen.

Schweicheln, 7. Sept. Die gewerblose und sich umhertriebende Johannes Danielmeier, geb. am 29. Juni 1895 zu Herford, zuletzt wohnhaft in Schweicheln, wird wegen begangener Diebstähle, Feld- und Einbruchdiebstähle steckbrieflich verfolgt. Im Gegenseitigen wird um Benachrichtigung der Polizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenshausen ersucht.

Bad Dethmold, 5. Sept. In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung brachte der Stadtverordneten-Vorsteher zunächst die Durchführung der Verordnung über die Einschränkung des Gaseverbrauchs zur Sprache. Vom Magistrat wurde erklärt, daß dieserhalb eine ausführliche Eingabe an den Reichskommissar abgegangen wäre. — Bei der darauf erfolgten Wahl des 2. Bürgermeisters wurde Herr 2. Bürgermeister Bachr auf die gestrichelte Amtsdauer von 6 Jahren einstimmig wiedergewählt. — Auf Vorschlag des Magistrats und in Uebereinstimmung mit der Grundvermögenskommission beschloß die Versammlung den Ankauf des Kolkerningischen Grundstücks zum Preise von 49 500 Mark. Die Beschaffung der erforderlichen Gelder, die Höhe des Zinsfußes usw. wurde dem Magistrat überlassen. — Von der Ueberfahrt über den Stand der Stadtkasse nahm die Versammlung Kenntnis und sprach ferner den Erlaß einer Hundesteuer aus. — Der Kgl. Preussische Bezirksrat war bezüglich der Grundstücke der Kgl. Bade- und Sanatoriumverwaltung zur Grundverteilung herangezogen worden. Da bezüglich der Verwertung der Grundstücke eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden konnte, kam es zum Verwaltungsverfahren. Nach Anhörung von Sachverständigen wurde eine Vergleichsvereinbarung, der dahin geht, daß der Bezirksrat auf die Dauer von 10 Jahren jährlich 9000 Mark Grundversteuer entrichtet. Der Vergleich fand die Genehmigung der Versammlung. — Der Verkauf eines Grundstücks an der Seilstraße an die Kgl. Eisenbahnverwaltung zum Preise von 12 M. für 1 Quadratmeter wurde genehmigt. Die Umzug- und Werzungssteuer übernimmt die Stadt. — Die verstorbene Frau Lapp von hier hat dem Krankenhaus 1000 M. und verschiedene Einrichtungsgüter vermacht. Die Veranlassung sprach die Uebernahme der Erhaltung aus und erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sigen.

Detmold, 6. Sept. Vor 14 Tagen waren hier zwei englische Gefangene entwichen. Dieselben sind unweit der holländischen Grenze abgesetzt und nach hier zurücktransportiert worden. Sie wurden dann zum Hauptlager gebracht.

Lippische Fürstentümer.

Salzküsten, 6. Sept. Zur Ersparrung von Arbeitskräften, Kohlen und sonstigen Rohstoffen, hat auf Anordnung des General-Kommandos eine Stilllegung von Bäckereien auch in unserem Lande stattfinden müssen. Zu den zahlreichen, etwa 80 Bäckereien, die im Laufe dieses Krieges ihren Betrieb einstellen mußten, gehören auch die beiden in Salzküsten bestehenden Bäckereien, die seit dem 1. d. Mts. stillgelegt sind. Die dadurch freigewordenen Mengen Mehl werden anderen Bäckereien überwiesen, welche ihrerseits das daraus gewonnene Brot den stillgelegten Betrieben liefern. Die Brot und Mehl nach wie vor weiter verkaufen.

Helmgen, 6. Sept. Die Herbstkornverteilung wird bald einfein, und zwar zunächst wieder im Wege des Bezugscheineverfahrens. Es ist sehr erwünscht, daß sich jede Haushaltung recht bald für die Versorgungsperiode vom 15. September 1917 bis 3. August 1918 mit Kartoffeln einstellt, und diese einstellt. Wer sich bis Ende Oktober auf diese Weise seinen Jahresbedarf beschafft, erhält für die Versorgungsperiode 8 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche. Wer von dem Bezugscheineverfahren keinen Gebrauch macht und seinen gesamten Bedarf nicht einstellt, also nur für einen längeren Zeitraum oder gar von der Hand zum Munde lauft, erhält nur 7 Pfund pro Kopf und Woche, weil das 8. Pfund als Schwundverlust und Lagerverlust gerechnet wird. Es empfiehlt sich daher dringend, schon um Erledigung in der Versorgungsperiode während des Winterhalbes vorzugehen, daß möglichst alle Haushaltungen ihren gesamten Bedarf in den nächsten Wochen beziehen. Ob eine Erhöhung der gesamten vom Reich vorgeschriebenen Wochenrationen möglich sein wird, hängt von dem Ergebnis einer bei den Erzeugern vorzunehmenden Bestandsaufnahme ab, die

nach den vom Reich noch zu erwartenden Bestimmungen voraussichtlich im Laufe des Monats November beginnen wird.

Detmold, 5. Sept. Neben zwei Zentner Butter gestohlen wurden vergangene Woche in der Steinheimer Molkerei.

Detmold, 5. Sept. Eine schier unglaubliche Kriegsercheinung konnte bei der Versteigerung des Lötzes an der Landstraße nach Steinheim beobachtet werden. Im Stet wurde auf eine Versteigerungseinnahme von 2000 M. gerechnet. Es kam aber das Vierfache der Einschätzung ein, nämlich über 8000 M!

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Münster, 6. Sept. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonntag nachmittag in dem Zuge Münster-Albheim ab. In einem Wagenabteil 4. Klasse hatte eine Frau mit ihren Kindern Platz genommen. Zwei achtjährige Knaben (Zwillinge) hatten sich nach Kinderart an das offene Fenster der Abteilkabine nach draußen geschaut. Ein Mitreisender wünschte, daß das Fenster wegen des starken Luftzuges geschlossen werde. Die Mutter der Kinder wollte diesen Wunsch erfüllen. Bei dem Versuche, das Fenster hochzuziehen, gab plötzlich die nicht richtig geschlossene Abteilkabine nach und flog los. Die dagegen schreienden Knaben flammerten sich an den Fensterrahmen und hingen nun so an dem in voller Fahrt dahinfahenden Zuge zwischen Tod und Leben. Die beherzte Mutter ging mutig an die Rettung, und unter den entsetzten Blicken der Mitreisenden gelang es ihr, die Knaben einen nach dem andern zu erfassen und in Sicherheit zu bringen. Bei dem Rettungsversuche entfiel ihr die Reisetasche mit einem erheblichen Betrage an barem Gelde, die ihr indes auch durch die freundlichen Bemühungen der Bahnbeamten der nächsten Station, die sofort die Strecke absuchen ließen, mit vollem Inhalt wieder ausgehändigt werden konnte.

Dortmund, 5. Sept. Einen unglaublichen Schleißhandel mit Milch will man jetzt hier aufgedeckt haben. In einer Mitteilung darüber heißt es: Nach Befriedigung der zum Bezüge von Vollmilch berechtigten Personen waren am Samstag noch rund 13 000 Liter Vollmilch vorhanden, für die keine berechtigten Abnehmer sich fanden. Es wäre falsch, anzunehmen, daß der Wechsel im Milchversorgungssystem mit einem Schlage eine Mehrzufuhr von 13 000 Litern im Gefolge gehabt hätte. Vielmehr wird man das Rechte treffen, wenn man annimmt, daß bisher täglich 13 000 Liter Milch auf Schleißwegen an Dortmund gelangten, denen eine Berechtigung zum Vollmilchbezüge fehlte. — Wenn das stimmt, dann darf man ja hoffen, daß jetzt jeder Bedürftige ausreichend Vollmilch erhält. Wundern wird sich nun wohl mancher, daß die 13 000 Liter Vollmilch bisher trotz der scharfen amtlichen Kontrollen immer spurlos verschwunden konnten. Denn 13 000 Liter sind doch eine ganze Menge.

Eine neue Bank-Fusion.

mtb. Berlin, 5. Sept. Zwischen dem Vorstände der Dresdner Bank und der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft H. G. in Aachen ist mit Zustimmung der beiderseitigen Aufsichtsräte und unter Vorbehalt der Genehmigung seitens der alsbald einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung ein Vertrag geschlossen worden, wonach die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft durch Fusion auf die Dresdner Bank übergeht.

Zufangsgriff auf die offene Stadt Lahr.

mtb. Karlsruhe, 6. Sept. Am 4. September mittags bewarben feindliche Flieger die offene Stadt Lahr mit Bomben. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Ein Krankentafeltag.

Der Gesamtverband deutscher Krankenkassen — e. V. — hat in München seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die sich einer außerordentlich regen Beteiligung nicht nur seitens der angeschlossenen Kassen, sondern auch der Reichs- und bayerischen Staatsbehörden erfreute. Ebenso hatten zahlreiche nachsehende Korporationen Vertreter entsandt. Dem vom Geschäftsführer Reichstagsabg. Weder verlesenen Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der dem Gesamtverband angeschlossenen Kassen in der Kriegszeit von 389 auf 568 vermehrt hat. Dem entsprechend ist auch die Mitgliederzahl gewachsen. Den Kern der Verhandlungen bildete das Bevölkerungsproblem, das in Vorträgen von Prof. Gruber und Geheimrat Rah-München, Dr. Marie Baum-Hamburg und Volkskammerpräsident Dietrich-Gladbach eingehend erörtert wurde. Die Mitwirkung der Krankenkassen bei der Kriegsfürsorge und die Baderfürsorge des Roten Kreuzes behandelte Redakteur Levin-Berlin. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß die dem Gesamtverband angeschlossenen Kassen ihre Bereitschaft erklärten, im Interesse der nationalen Zukunft des deutschen Volkes auf beiden Gebieten tatkräftig mitzuwirken. Der Rest der außerordentlich erfolgreich verlaufenen Tagung war ausgefüllt mit der Erörterung innerer Angelegenheiten und wissenschaftlicher Fragen.

Massenvergiftung durch Flundern.

Die „Breslauer Zeitung“ berichtet: Im Marktplatz bei Boguschny (Oberschlesien) erkrankten 60 Personen, die

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingetragene
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin OMT-Überall erhältlich

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Ueberall erhältlich. — Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

ein Blindergericht aßen, an Hebelkeit und Erbrechen. Sieben Personen sind bereits gestorben, während 27 schwer krank darniederliegen.

Der Arzt als Kartoffelhändler.

Unrichtige Angabe seiner Kartoffelvorräte war einem praktischen Arzt zur Last gelegt worden, der dieserhalb vom Schöffengericht zu Geldstrafe von 20 Mark verurteilt worden war. Dabei beruhigte sich jedoch der Verurteilte nicht, sondern legte Berufung ein, jedoch sich auch die Strafkammer mit der Sache zu befassen hatte. Vor dieser wurde festgestellt, daß der Arzt seiner Zeit, als die privaten Kartoffelvorräte der Stadt ermittelt werden sollten, angegeben hatte, er habe ca. 2 1/2 Zentner in seinem Besitz. Zur Nachprüfung der angegebenen Bestände wurden dann seitens der Stadt Kommissoren in die einzelnen Keller geschickt und dabei entdeckt, daß der Arzt nicht, wie angegeben 2 1/2, sondern 5-6 Zentner Kartoffeln sich hatte anfahren lassen. Vor der Strafkammer führte der Arzt eine Reihe von Entschuldigungsgründen an. Zunächst gab er an, daß seine große Praxis ihm wenig Zeit lasse, jedoch er sich um solche Sachen nicht selbst kümmern könne. Er habe die fraglichen Angaben nach besten Wissen gemacht und sei sich seiner Täuschung bewußt. Weiter führte er an, daß die Kartoffeln mit viel Schmutz und Erde verunreinigt gewesen seien, und schließlich habe er einen Teil, der erforren war, überhaupt nicht verwenden können. Die Strafkammer sah jedoch diese Entschuldigungsgründe nicht als zureichend an und ließ es bei der Strafe des Schöffengerichts.

Bravo!

Einen betrübenden Mangel an Gemeinnützigkeit bewiesen, wie die „Mittelb. Ztg.“ meldet, die Frauen von Bennedekstein. Vor kurzem kaufte die Stadt einen größeren Posten grüne Bohnen, um der Einwohnerheit Gelegenheit zu geben, für den Winter vorzuprovozieren. Leider wurde aber von dieser Gelegenheit nur wenig Gebrauch gemacht, so daß die Stadt es für angezeigt hielt, den übrig behal-

tenen Teil Bohnen für die Volksschule selbst einzulegen. Da es an städtischen Arbeitskräften dazu fehlte, appellierte der Magistrat an die Öffentlichkeit und erbat die Hilfe von jungen Mädchen und Frauen dazu. Nach nicht einer einzigen weiblichen Person meldete sich. Und als der Ortsgeistliche die jungen Mädchen des Jungfrauenvereins zu diesem Hilfsdienst aufrief, war das Ergebnis dieses Aufrufs, daß eine einzige Meldung einlief. Durch Aufruf wurde nunmehr bekannt gemacht, daß jeder Kriegerfrau, die sich nicht wenigstens eine Stunde am Bohnenschöpfen beteiligte, die Unterstützung am nächsten Zahlungstage gekürzt werden würde unter Mitwirkung des Grundes an ihren Mann im Felde. Dies radikale Mittel half, und die Bohnen kamen zu ihrem Recht. — Ein Bravo dem Magistrat!

Plattdeutsche Prediger.

Man schreibt der „Börs. Ztg.“: Plattdeutsche Predigten kommen jetzt in Niederachsen wieder auf und finden bei der Landbevölkerung Anklang. Da hielt vor einigen Tagen Pastor Köttermann aus Westmünde auf dem Wifionsfest zu Stade eine plattdeutsche Predigt, der viele Hunderte von nah und fern mit großem Interesse lauschten. Der plattdeutsche Predigt war Jakob Badmann, geb. 1643 in Hannover, gestorben 4. Juni 1718 in Wimmer bei Hannover, wo sein Denkmal steht.

Zigarren und Kleingeld.

Der Mangel an Kleingeld spielt auch im Pariser Leben eine große Rolle. Ein besonders schlaues Mittel zu seiner Abhilfe hatte unlängst eine Zeitung ihren Lesern aufzeigen wollen, indem sie den Rat gab: „Gehen Sie in einen Tabakladen, fordern Sie eine Zigarre, und nachdem Sie sich überzeugt haben, daß sie gut ist, nehmen Sie sie in den Mund. Dann ziehen Sie Ihre 20 Franc-Note aus der Tasche und warten lächelnd das Weitere ab!“ Der Rat schien glänzend. Aber bald kam die Beschwerde eines Lesers, der damit nicht zu seinem Ziele gelangt war. Er hatte alles nach Vorschrift ausgeführt und war so weit gekommen, lächelnd dazuliegen. Aber der

Verkäufer legte ruhig die Note in die Kasse und sagte freundlich: „Ich werde Ihnen herausgeben, wenn ich Kleingeld habe.“ Kommen Sie alle Montage mal wieder, so gegen 6 Uhr abends.“ „Dann ziehe ich es vor“, die Zigarre zurückzugeben“, sagte der Käufer. „Die nehme ich Ihnen nicht wieder ab, weil sie an einem Ende befeuchtet ist, meine Kunden würden das nicht sehr schätzen.“ „So geben Sie mir meine Note wieder.“ „Auch das nicht.“ Das Gesetz befehlt dem Käufer, den richtigen Preis zu zahlen. Sie hatten unrecht, mir 20 Franken zu geben, während Sie 2 Sous zu zahlen hatten. Das Gesetz gibt dem Verkäufer weiter das Recht, das Pfand zu behalten, das er in Händen hat: Also behalte ich Ihre 20 Franc-Note.“ Was blieb dem Käufer weiter übrig, als sorgfältig alle Taschen umzusehen, bis er schließlich doch noch 2 Sous zusammenfand. Das nächste, was er tat, aber war, daß er seiner Zeitung einen entrüsteten Brief sandte.

Aus einem polnischen Stadtparlament.

Die Gerichtsverhandlungen im besetzten Polen werden mitunter die bedrückendsten Schlaglichter auf die Verhältnisse jenseits, wie sie sich unter russischer Herrschaft entwickelt haben. So hatten sich kürzlich vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht von Lodz die beiden Stadtverordneten des kleinen polnischen Städtchens Głowno, Josef Epstein und Alexander Galeski zu verantworten, die beschuldigt waren, den Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung und Schultheißen Jarzembowski schwer beleidigt zu haben. Wie sich aus der Beweisaufnahme ergab, hatten die Angeklagten an den vorgeschriebenen Kreis eine Eingabe gerichtet, in der sie den Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung aller möglichen Dinge beschuldigten. Unter anderem hatten sie behauptet, daß der Schultheiß weder lesen noch schreiben könne, daß er täglich betrunken sei und die Gemeinde, wo er nur könne, betrüge und bestohle. Der Urheber der Eingabe war der Angeklagte Epstein gewesen, da der Mitangeklagte Galeski ebenso wenig lesen und schreiben konnte wie der Beleidigte. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte Epstein zu 500 und Galeski zu 10 Mark Geldstrafe.

Eine griechische Fabel.

Ein Dorfbewohner wird mitten in der Nacht durch lautes Schreien vor seinem Haus gewacht. — „Ich muß doch mal sehen, was da los ist“, sagt er zu seiner Frau, steht auf, wickelt sich in eine Decke und geht zur Tür hinaus. Kaum aber werden die beiden Männer, die sich draußen verprügeln, seiner anichtig, so lassen sie die Hand voneinander ab und stürzen sich auf den unbeteiligten Dritten, reißen ihn die Decke vom Leibe, schlagen ihn blau und braun und machen sich dann mit ihrer Beute aus dem Staube. Klappernd kehrt der Bauer wieder in sein Haus zurück und legt sich zu Bett. — „Nun, sagt seine Frau, was gabs denn?“ — „Ach nichts“, sagt der Chemann. Die Leute schlugen sich bloß um meine Decke.“ — Die Griechen haben sehr zeitgemäße Fabeln.

Im Londoner Restaurant.

Einen Eindruck von den Wirkungen des 11. Boos Krieges gibt eine Randerei des Petit Journal vom 13. August aus London. Der Berichterstatter des Blattes erzählt seine Erfahrungen in einem Londoner Restaurant: „Ich verlange ein zweites Brötchen — der Kellner sieht mich erstaunt an, bringt mir das verlangte, gibt mir aber zuvor eine Karte, auf der geschrieben steht: Der Sieg ist unser, wenn ihr sparsam mit dem Essen umgeht!“ Neben mir sitzt ein junger Kapitän. Ich höre folgendes kleine Zwiegespräch: „Nein, mein Herr, es ist unmöglich, Ihnen das zu servieren, denn Ihre Rechnung beträgt bereits 4 Schilling und Sie wissen, daß dies verboten ist.“ Es ist verboten; ja, denn ich finde mitten auf der Speisekarte folgende Ankündigung: Die Ausgaben aller Personen in Uniform, die den Land- und Seestreitkräften seiner Majestät angehören, dürfen für das Frühstück 3 Schilling 6 Pence, für den Tee 1 Schilling 6 Pence und für das Diner 5 Schilling 6 Pence nicht übersteigen. Verantwortlich für den Text- und Interferenzteil: Fr. Kuhle, Herford.

Die Fleischpreise.

wird für die Woche vom 3. bis 9. September 1917 auf 200 Gr. Fleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt und zwar 125 Gr. Rindfleisch und 75 Gr. Kalbfleisch, oder 200 Gr. Rindfleisch, oder 50 Gr. Reherviertel und 450 Gr. Kniegerviertel. Der Verkauf in den Schlachthöfen am Sonntag, den 8. Sept., findet in folgender Reihenfolge statt: vorm. 8-10 Uhr die Fleischarten-inhaber A bis E; 10-12 Uhr F bis J; nachm. 12-2 Uhr K bis O; 2-4 Uhr P bis M. Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar. Herford, den 6. September 1917.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Honig.
I. Der Reichsstatistiker hat am 26. Juni 1917 — Reichsstatistik Seite 559 — folgende Höchstpreise für inländischen Honig festgelegt:
1) für den Verkauf durch Erzeuger, 1,75 M für das Pfund Seim- und Preßhonig, 2,75 M für das Pfund Honig anderer Art.
Beim Verkauf in Mengen bis zu 10 Pfund unmittelbar an Verbraucher, darf der Preis um je 25 % höher sein.
2) für den Verkauf durch andere Personen (Einzelhandel), 2,50 M für das Pfund Seim- und Preßhonig, 3,50 M für das Pfund Honig anderer Art.
II. Der Preis für ausländischen Honig darf die vorstehend unter 2 genannten Preise nicht übersteigen.
III. In den Preisen sind eingeschlossen, die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Verfrachtkosten.
Herford, den 5. September 1917.
Kreisaußscheidung Herford. Abt. Kriegswirtschaft.

VII. Armeekorps.

Stellv. Generalkommandant Münster, den 1. September 1917.
Abt. I b Nr. 55701.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 wird für den Bereich des VII. Armeekorps angeordnet:
§ 1.
Den Eigentümern, Nießbrauchern, Pächtern oder sonstigen Besitzern von Wäldern und Gruben, sowie deren Bevollmächtigten, Vertretern, Angestellten und Arbeitern, ferner den gewerbsmäßigen Händlern ist die Ausarbeitung aller zu Gruben-, Schneide- und Papierholz geeigneten Hölzer zu Brennholz verboten.
§ 2.
Der Verkauf von Brennholz an Waldeigentümer oder sonstige Waldnutzungsberechtigten, die ihren Bedarf an Brennholz aus ihrem Walde decken können, ist verboten.
§ 3.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft.
Der kommandierende General:
Fhr. von Gayl.

Zentral-Hotel, Herford
Kurfürstenstrasse 3.
Sonntag, den 9. Sept., von nachm. 4 Uhr an:
Künstler-Konzert.
Gute Küche. — Spezialität: Kaninchen-Frikassee.
Pflaumen-Torte.

Befanntmachung.

Hausgeschlachten von Ferkeln
bis zu 30 Pfd. Lebendgewicht können mit Genehmigung bis zum 30. Oktober 1917 ohne Anrechnung auf die Fleischkarte vorgenommen werden. Ein Weiterverkauf des Fleisches aus Ferkelschlachtungen ist verboten und nur an die Stadt zulässig. Die Ferkelschlachtungen müssen im Schlachthof erfolgen und zwar Montags nachmittags und Dienstag vormittags jeder Woche. Anträge auf Genehmigung sind in den Vormittagsdienststunden im Rathaus Zimmer Nr. 40 zu stellen. Herford, den 6. September 1917.

Der Magistrat.

Die **Geschäftsräume der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission Landkreis** sind von dem Gebäude Wittekindstr. 19, nach dem Gebäude **Umtshausstr. Nr. 6 (Gedächtnis)** verlegt. Herford, den 4. Sept. 1917.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission Landkreis Herford: v. Borries.

Das 50. Jahressfest der Anstalt Bethel
soll am Sonntag, den 16. September, gefeiert werden.
Festgottesdienste: vormittags 9 Uhr in der Sarepta-Kapelle (Pastor Simon-Barmen), vormittags 10 Uhr in der Zionkirche (Professor D. Mahling-Berlin), nachmittags 3 Uhr in der Zionkirche, bei günstigem Wetter im Walde (Generalsuperintendent D. Böller-Münster und Pastor F. v. Bodelschwingh). Alle Freunde der Anstalt werden zur Teilnahme herzlich eingeladen. Gäste, die schon vormittags kommen, werden gebeten, Rindvorrat mitzubringen. Kaffee kann in den Anstaltskitchen gereicht werden. Vereine, die teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Pastor K u h l e anzumelden.
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Neu erschienen! Neu erschienen
Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges
Ein Gedenkblatt an Deutschlands große Zeithaltend 65 Biographien und Bilder unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden
Herausgegeben von **Wolf's Telegraphischem Büro** (W. T. B.)
Kartiert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet.
Zum Preise von Mk. 1.— durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

DER TURMER KRIEGSAUSGABE
HERAUSGEBER: J. E. FREIHERR v. GROTHUSS
Vierteljährlich 6 Hefte mit Kunst- u. Notenbeil. Mk. 4.50
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Turmer Verlag
GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Das große politische Blatt: Die Volkische Zeitung

Mit allen Beilagen:
Monatlich 2,50 durch die Post oder den Verlag
Klein & Co., Berlin SW. 63.

Lichtspielhaus „Witte kind.“
Sonabend ab 8 Uhr:
Jugend- u. Kindervorstellung.

Damen-Hüte.
auch nicht bei mir gekauft, zum Umformen jetzt erhalten. — Eigene Presserei. Nur neueste Formen. Sachgemäße und preiswerte Neuherstellung innerhalb weniger Tage.
Carl Hartmann, Bielefeld, Oberstr. 16.

DER TURMER KRIEGSAUSGABE
HERAUSGEBER: J. E. FREIHERR v. GROTHUSS
Vierteljährlich 6 Hefte mit Kunst- u. Notenbeil. Mk. 4.50
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Turmer Verlag
GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Brinkmann's Konzertsaal
Am Freitag, den 7. Sept., abends 8 1/2 Uhr:
Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 11. Ers.-Batt. Inf.-Regt. 14 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Saule.
Eintritt 50 Pfg. Militär 20 Pfg.

Zahnpraxis Düning
Elverdissen
wieder 14 Tage eröffnet während meines Urlaubs vom 12. bis 25. Sept.
Sprechst. von morgens 9 bis abends 9 Uhr.
NB. Best. bitte rechtzeitig.

Wer verkauft gut erhaltenen Ueberzieher?
Melbungen an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten unter Nr. 951.

Kraftiger Hausdiener
für dauernde Stellung sofort gesucht.
Herm. Herzfeld.

20 Erdarbeiter
sofort gesucht.
Witthoff & Salmeier.

Hosen-Näherinnen
finden sofort lohnende Arbeit bei
Pilgrim & Nolting.

Geübte Näherinnen
für unsere Handnäherei gesucht.
Pilgrim & Nolting.

Packpapier
in Rollen, 1,50 m hoch, hält auf Lager
Buchdruckerei Fr. Kühle
(Herforder Zeitung für Stadt und Land)
Fernsprecher Nr. 83.

Rollwagen
50-70 Ctr Tragkraft, zu kaufen gesucht.
Blomendahl,
Bielefeld, Hofstraße 3.

Gebr. Piano
zu kaufen gesucht. Angeb. an Postfach 17, Minden

Näherin
zum Ausbessern und Maschinensticken der Wäsche gesucht. Für leistungsfähige Bewerberinnen event. angelernt werden.
H. Meyer.
Bad Deynhansen, Hohensohlenhof.

Arbeiterinnen
in ein jugendlicher Arbeiter
gesucht.
J. S. Fönsjoh, Goltzstraße 2.

Zwei Hefterinnen
für Farbzeug gesucht.
Färberei Tunkel.

Hausmädchen.
Frau Wilhelm Koster, Herford, Neuer Markt 9.

Junges Mädchen,
welches die Handelschule besucht, sucht zum 1. Oktober Stellung auf einem Kontor. Angebote unter Nr. 916 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Drucksachen
aller Art, liefert schnell und preiswert:
Fr. Kuhle, Buchdruckerei.

Emser Wasser

Packpapier
in Rollen, 1,50 m hoch, hält auf Lager
Buchdruckerei Fr. Kühle
(Herforder Zeitung für Stadt und Land)
Fernsprecher Nr. 83.